Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme

Band: 12 (1918)

Heft: 7

Nachruf: Pfarramtl. Gedächtnisrede für Hrn. Fr. Übersax

Autor: Marthaler, Harals / Käch, J.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Soweizerische Taubstummen-Zeitung

Organ der schweiz. Taubstummen und des "Schweiz. Fürsorgevereins für Taubstumme" Redaktion: Engen Sutermeifter, Zentralsekretär, in Bern

12. Jahrgang

Erscheint auch in diesem vierten Kriegsjahr nur am 1. jeden Monats (sonst alle 14 Tage) Abonnement: Sährlich Fr. 2. -. Ausland Fr. 2. 60 mit Porto

1918

Mr. 7

Geschäftsstelle: Eugen Sutermeister in Bern, Gurtengasse 6 (Celephon 40.52) Inseraturcis: Die einspaltige Betitzeile 20 Rp.

1. Juli

Codesanzeige.

Die Knaben-Taubstummen-Anstalt Münchenbuchsee macht allen ehemaligen Schülern, Cehrern und übrigen Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß ihr einstiger Cehrer, Vorsteher und Kommissionspräsident

herr Friedrich Uebersax

am 12. Juni, abends halb 7 Uhr, in seinem Hause auf dem Kirchenfeld in Bern in seinem 77. Alltersjahr sanft entschlafen ist.

Er litt seit letzten Berbst an einem Magenübel, hatte sich aber ziem= lich erholt und verschied unerwartet nach eintägigem, heftigem Leiden.

Wir empfehlen den lieben auten Verstorbenen einem liebevollen Undenken. — Die Leichenfeier fand Samstag den 15. Juni im Konferenzsaal der französischen Kirche statt.

Der Vorsteher: A. Lauener.

Pfarramtl. Gedächtnisrede für Hrn. Fr. Überfax

bei der Bestattung am 15. Juni 1918 in Bern, bon Harald Marthaler, Pfarrer der Heiliggeiftkirche.

> Hochansehnliche Leidversammlung! Liebe Leidtragende!

Es ist ein heller Herbstmorgen des Jahres 1860. Nach wackerer Frühwanderung steht ein munterer Jüngling auf der Höhe von Sauren= horn und läßt seine Blicke schweisen. Zu seinen Füßen liegt die heimelige Kirche von Seedorf mit dem Pfarrhaus; dort drüben das Kloster

stummenanstalt. Im Mittelgrunde dehnt sich das fruchtbare Seeland mit dem Neuenburger= und dem Bielersee aus; das ganze Bild gegen den Horizont abgeschlossen durch den duftigen, blauen Aranz der Juraberge. Der Jüngling faßt, in ernste Gedanken versunken, das herr= liche Naturbild in seine Seele auf und senkt den Schritt dem Kloster zu. Am Gartenein= gang nimmt die Hausmutter den Seminaristen in Empfang und geleitet ihn in die Räume von Vorsteher Stucki. Der Neuling läßt sich die Anstalt zeigen, wohnt dem Unterricht bei und Frienisberg, das Heim der staatlichen Taub= | der Turnstunde, besucht nachmittags die Werk=

Weberei, Schneiderei, stätten der Anstalt: Schusterei, Schreinerei. Vom ganzen Betrieb empfing er einen günstigen Eindruck und mußte sich über die Leistungen der Zöglinge in Schule und Werkstatt verwundern. Beim Verlassen der Anstalt sagte er dem Vorsteher seine Dienste als Lehrer zu. Denn Seminarist Friedrich Uebersax war am Morgen ausgezogen, um sich in der Taubstummenanstalt, die eben einen Lehrer benötigte, umzusehen und zu prüfen, ob diese Art von Betätigung ihm Befriedigung würde zu gewähren vermögen. Den 10. Sep= tember 1860, alsbald nach bestandenem Patent= examen, trat er sein Lehramt bei der Anstalt an und wurde so in seinen künftigen Lebens= beruf eingeführt, in die Arbeit an der Erziehung und Ausbildung der taubstummen Jugend, ein Beruf, den er, zu Beginn 1865 zum Vorsteher der Anstalt erwählt, nicht mehr verlassen sollte, bis das herannahende Alter ihm es ratsam er= scheinen ließ, die Arbeit jüngeren Händen zu übergeben, was am 10. Juli 1902 geschah, als Herr Uebersax sich nach Bern ins Privatleben zurückzog. Wo Herr Uebersax einmal stand, da blieb er, wo er sich einmal einem Werke hingegeben hatte, da war er ganz dabei. Seine Art brachte es so mit sich. Und dann ohne Wesens noch Aufhebens, kernig und markig, treu wie Gold.

Die Vorgeschichte jenes Herbstmorgens 1860 ist kurz. Friedrich Uebersag war am 2. Dezem= ber 1841 zu Thörigen bei Herzogenbuchsee als jüngstes von vier Geschwistern geboren. Bruder Johann wurde Chaisenwagner in Genf, Bruder Joseph Zimmermann in Thörigen, und die 1830 geborene Schwester Anna übte 1852—65, also 13 Jahre lang, den Hebammenberuf im Dorfe aus. Nach dem frühen Tode der Eltern, deren der Jüngste sich kaum entsann, kam dieser unter die treue Obhut von Schwester Anna, mit der sein Leben fortan unzertrennlich verbunden blieb, indem sie ihm bis zur Vollendung seines Studiums ein heim bot, ihm 1865 nach Frienis= berg folgte, um ihm als umsichtige, liebe= und verständnisvolle, für das Wohl der armen Zög= linge treubesorgte Haushälterin zur Seite zu stehen, dies auch, nachdem er sich 1878 mit Witwe Anna Marie Baumgartner geb. Hauser von Schüpfen zu 15 Jahre dauernder glücklicher Che verbunden hatte; im Jahre 1902 zog sie mit ihrem Bruder nach Bern in den Ruhestand zurück und ftarb nach gesegnetem Wirken hoch= verehrt im Jahre 1911.

Unter der Obhut seiner mütterlichen Schwester

befuchte Friedrich die zweiteilige Schule von Thörigen und trat 1854 in die Sekundarschule Herzogen= buchsee ein, wo er ein Stipendium erhielt. Bei seiner Admission zu Ostern 1858 war er ent= schlossen, den Lehrerberuf zu ergreifen. Da die Aufnahmsprüfung erst im Herbst gemacht werden konnte, brachte er die Zwischenzeit bei Bruder Johann in Genf zu. Unter 42 von 120 Be= werbern fand Friedrich Uebersax im Herbst 1858 Aufnahme im staatlichen Lehrerseminar München= buchsee, wo er unter der tüchtigen Leitung des unvergeßlichen Seminardirektors Morf als einer der besten Seminaristen, in manchem bevorzugt, zwei seiner glücklichsten Jahre verlebte. Kurz vor dem Patenteramen eröffnete ihm der Direktor, daß er ihn Herrn Vorsteher Stucki in Frienisberg zum Lehrer der Anstalt empfohlen habe und sud ihn ein, sich sofort dort vorzu= stellen und sein voraussichtliches künftiges Wirkungsfeld zu besuchen. Auf diesem Gang haben

wir ihn soeben begleitet. Und nun 26 Jahre später. Ein herrlicher Frühlingsmorgen des Jahres 1886. Freundlich empfängt die Anstalt Frienisberg die Mitglie= der des Regierungsrates, Lehrer, Geistliche der Nachbardörfer, auch Volk der Umgebung in ihren aeschmückten Räumen. Denn es ist der Tag des Frühjahrsexamens. Die Prüfung beginnt. Vor= steher Uebersax, jest auf der Höhe seines Wir= kens angelangt, tritt vor seine Schüler und fängt mit dem Examen in Religion an. Es war einer dabei, der noch nie gehört hatte, wie man mit Taubstummen durch das gesprochene Wort, ohne Zeichensprache, verkehrt. Das aeschah hier. Und nun diese einfache, herzlich warme Religionsstunde, diese Kunft des Vor= stehers, seine Schüler zum verständlichen Sprechen zu bringen, wobei sich zeigte, daß sie sich ein gewisses Verständnis für rein geistige Dinge angeeignet hatten; diese gespannte Aufmerksam= keit, mit der sie an den Lippen ihres verehrten Lehrers hingen, ganz Auge! Das alles war ergreifend, ja erschütternd und preßte Tränen ins Auge. Eine meiner schönsten und unvergeßlichsten Erinnerungen! So ging es weiter von Fach zu Fach, bis zum flotten Turnen nach dem Takt großer Trommeln. Den Knaben leuchtete helle Freude über all ihr Können aus den Augen. Man konnte nicht anders als an das Heilandswort denken: "Was ihr getan habt einem dieser geringsten unter meinen Brüdern, das habt ihr mir getan." Was Herr Vorsteher Uebersar auf diesem Gebiete geleistet hat, werden uns Männer, die unmittelbar in

der gleichen Arbeit stehen, alsbald näher auseinandersetzen. Der Verstorbene blieb auch nach seinem Kückritt von der Vorsteherschaft mit der mittlerweise 1890 nach Münchenbuchsee übergesiedelten Anstalt in seitender Stellung

bis zu seinem Tode eng verbunden.

Aber auch andere gemeinütige Werke und wohltätige Anstalten fanden in Herrn Vor= steher Uebersag einen eifrigen Förderer und Mitarbeiter. Der bernische Ausschuß für kirchliche Liebestätiakeit, die staatlichen Erziehungsan= stalten Landorf und Kehrsatz, die kantonale gemeinnütige Kommission werden noch zu Worte kommen. Was speziell die bernische Heilstätte "Nüchtern" für alkoholkranke Männer in Kirch= lindach betrifft, gehörte Herr Uebersar der Di= rektion seit dem Jahre 1901 an und vertrat in ihr seit 1907 den Ausschuß für kirchliche Liebestätigkeit. Besonders in der Beaufsichti= gung des landwirtschaftlichen Betriebes und des Rechnungswesens leistete er uns unschätzbare Dienste. Seine lette Arbeit galt der Prüfung der beiden Monatsrechnungen von März und April dieses Jahres, die er mit seinem Befund versehen am letzten Tag seines Lebens noch selbst zur Post trug. Im Namen der Behörden der Heilstätte spreche ich ihm für seine hinge= bende Mitarbeit und nie versagende Bereit= willigkeit den wärmsten Dank aus. Auch hier hat er an den geringsten unter den Brüdern Dienste geübt, die der Herr als ihm selbst erwiesen rechnen will.

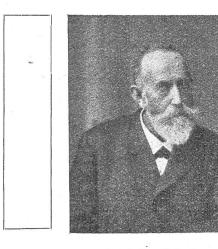
Seit Sommer 1917 litt der Verstorbene an sichtlicher Abmagerung. Eine Herbstür in Gerssau sollte ihm Heilung bringen. Die Krankheit saß aber schon zu tief. Der Winter hielt ihn an Herzsund Magenleiden längere Zeit zu Bette. In letzter Zeit ersreuten wir uns alle seiner erneuten Küstigkeit. Doch raffte ein mit der Altersarterienverkalkung in Zusammenhang stehender Schmerzanfall ihn Mittwoch abends

6¹/₂ Uhr unerwarteterweise dahin.

Das Antlit des Toten trägt Apostelzüge. War er nicht im Leben ein Apostel seines Herrn Jesus Christus? Daran ja wollte der Herr selbst erkennen, ob wir seine Jünger seien, daß wir Liebe untereinander hätten. Liebe im Dienste der Schwachen und Geringen war des

Verewigten Leben.

Am Sarge des Herrn Friedrich Uebersar trauert die von seiner Gattin ihm zugebrachte Tochter, Frau Pfarrer Johanna Held geb. Baumgartner samt ihrem Gatten und drei Söhnen, sowie die Großnichte Fräusein Rosa





Friedrich Aebersas (Letzte Aufnahme, am 30. April 1918). Geb. 1861, gest. 1918.

Nebersax, die seit dem Tode von Fräusein Anna Nebersax dem Onkel das Hauswesen treu besorgte und den Kranken in Liebe pflegte. Das Pfarrhaus im Bümpliz war ihm ein zweites Heim, das seinerseits wieder dem Vater und Eroßvater für Kat und Liebe dankbar bleibt. Die Enkel besuchten von der Schule aus den Großvater regelmäßig in seiner Behausung am Kirchenseld. Daß ihr Aeltester im Sommer 1917 die Sekundarlehrerprüfung bestand, bereitete dem Großvater besondere Freude. So läßt Herr Nebersax im Kreise seiner Angehörigen eine

schmerzliche Lücke.

Es tröste Sie, werte Leidtragende, das An= benken an einen edeln Menschen, einen für das Wohl des Landes und Volkes im Staatsdienst seine Lebenskraft einsetzenden verdienten Bürger, einen warmherzigen, tatkräftigen Christen, einen Mann von Geist und Herz, einen bedeutenden, aufrechten, geraden, offenen Charakter. Vater Uebersax wird vielen etwas bleiben, zahlreichen Taubstummen im Lande herum durch die Er= innerung an seine Erzieherarbeit, allen den Anstalten, denen er gedient. Ihnen wird er mehr sein, Ihnen, die Sie ihm am nächsten standen und die Sie am besten wissen, wie viel Liebe in diesem ernsten, geschlossenen, ent= schiedenen, rechtlichen und genauen Wesen lag, wie herzlich er lachen konnte und wie leicht es ihm wurde, überall Brücken der Verständigung und des Friedens zu schlagen.

Und da Sie zur Losung am Sarge des lieben Vaters die Seligpreisung Jesu über die Barmherzigen erforen haben, bekennen Sie sich zum Glauben an die kräftigste Quelle alles wahren Trostes: jenes Reich, in dem Barmherzigkeit erslangt und von reinen Herzen Gott geschaut wird.

Rede des Serrn Vorsteher Sanener.

An einem Frühlingsmorgen des Jahres 1860 wanderte unser Friedrich Uebersax als angehen= der Lehrer aus dem Seminar Münchenbuchsee in die Taubstummenanstalt Frienisberg, um sich dort vorzustellen und sich die Anstalt anzusehen. Der damalige Vorsteher Stucki hatte den Seminardirektor Morf gebeten, er möchte ihm einen tüchtigen Lehrer vermitteln. Morf wußte keinen Bessern als Friedrich Uebersax und dieser war willig, das Amt zu übernehmen. Er wurde gewählt, lebte sich in den neuen Beruf ein und gewann ihn lieb. Als im Dezember 1864 Vorsteher Stucki starb, wurde er auf dessen Wunsch als Nachfolger gewählt und blieb in dieser Stellung bis 1902. So wurde aus jener Morgenwanderung der Morgengang zu seinem Lebenstagewerk, der Taubstummenbil= dung, diesem Beruf, vielen unbekannt, von andern gering geschätt, diesem Beruf voll Mühe, Arbeit und Entsagung, diesem schönen Beruf, von dem man sich nicht mehr trennen mag, wenn man ihn einmal in der Tiefe erfaßt hat. In welchem Geiste Fr. Uebersax in diesem Berufe arbeitete, möchte ich Ihnen andeuten.

Vorsteher Uebersax war der Ansicht, daß sich nur in einem gesunden, kräftigen Körper ein gefunder Geist entwickeln könne; darum legte er großen Wert auf die physische (körperliche) Erziehung seiner Zöglinge. Nur zu oft konnte er beobachten, wie die kleinen eintretenden Taubstummen durch Krankheit, schlechte soziale und hygienische Verhältnisse, durch Vernach= lässigung u. s. w. körperlich stark geschwächt und in der Entwicklung zurückgeblieben waren. Da setzte seine Tätgkeit ein. Vor allem ruhte er nicht, bis die Anstalt selbst baulich und hygienisch so verbessert wurde, daß Luft und Licht genügend vorhanden war. Mit zäher Hartnäckigkeit ver= folgte er bei den Behörden dies Ziel, in Frienis= berg und in Münchenbuchsee. Und als nach seinem Rücktritt der weitere Schritt eines Reubaues nötig wurde, da arbeitete er wieder träftig mit.

Eine weitere Hauptsorge war es ihm, daß die Zöglinge genügend und kräftig ernährt wurden. Beständig hielt er den Behörden vor, daß diese vielsach schwächlichen Knaben eine gute Nahrung erhalten müssen, und drang auf Bereitstellung genügender Mittel. Durch Selbsthilse trachtete er stets danach, die Ernährung mögslichst zu verbessern. Als er mit der Anstalt nach Münchenbuchse übersiedelte, war eines seiner ersten Werke, daß er hier über 100 Obst-

bäume pflanzte und sie musterhaft pflegte, so daß wir jett Obst genug haben für die Zöglinge. Bezeichnend ist es, daß er den Wunsch äußerte, es möchte nie etwas davon verkauft, sondern alles für die Buben verwendet werden.

Zur weitern körperlichen Erstarkung der Zögslinge pflegte Vorsteher Uebersax das Turnen. Es wurde darin Vorzügliches geleistet, nicht nur in den Turnstunden, sondern auch in der freien Zeit. Wenn er auf dem Turnplatzerschien, so wollte ihm jeder zeigen, was er Neues gelernt habe, und mit berechtigtem Stolzkonnte er Besuchern zeigen, wie dieser oder jener einen tadellosen Riesenschwung ausführte. Manch ein Taubstummer holte sich später im Wettstampf mit den Hörenden einen Kranz.

Wenn Vorsteher Uebersax an der Nahrung nicht sparte, so verlangte er dagegen von den Zöglingen fleißige Arbeit. Früh lehrte er die Böglinge, tätig zu sein, zu helsen, jeder nach seinen Kräften. Nie war er um passende Arbeit verlegen. Müßiges Herumsiten konnte er nicht leiden. Hoch schätzte er die praktische Arbeit in den Werkstätten, weil sie Auge und Hand bildet und eine direkte Vorbereitung auf die Berufs= lehre ist. Seine Freude war groß, wenn ein Bögling, der in der Schule wenig leisten konnte, sich in der Werkstatt gut stellte und ein brauch= barer Arbeiter wurde. So wuchsen die Zög= linge des Herrn Uebersax heran zu großen, fräftigen Jünglingen, geschickt und willig zur Arbeit. Der Arzt aber hatte wenig zu tun in der Anstalt.

Hand in Hand mit dieser tüchtigen körperslichen Erziehung ging eine erfolgreiche geistige Ausbildung. Als F. Uebersarzum Taubstummens Unterricht kam, war die deutsche Sprechmethode noch nicht in allen Anstalten zur völligen Herzschaft gelangt. Es wurde noch viel gebärdet. Auch Vorsteher Uebersar sah ein, daß dadurch der Taubstumme isoliert (abgesondert) bleibe, daß er damit nicht in geistige Gemeinschaft mit der hörenden Welt treten könne. Er legte daher das Schwergewicht auf den Sprechunterricht und suchte die Gebärde aus dem Unterricht und aus der Anstalt überhaupt zu verbannen. Er hielt strenge darauf, daß die Zöglinge die geslernte Sprache nun auch im Umgang anwendeten.

Im Unterricht war Vorsteher Uebersax kein Methodenreiter; er machte auch nicht alle Moden mit, die im Laufe der Jahre kamen und gingen. Aber er verschloß sich guten Neuerungen nicht. Was er in Fachschriften las und bei seinen Anstaltsbesuchen im In- und Ausland sah, das

prüfte er gewissenhaft und suchte das Gute für seine Schüler auszumünzen. Was er einmal als gut erkannt hatte, das ließ er nicht so leicht wieder fahren. Mit natürlichem Lehrgeschick reich ausgestattet, unterrichtete er mit Liebe, Begeisterung und seinem gesunden Menschen= verstand. So bewahrte er sich vor Einseitig= keiten und Frrwegen. Mit sicherm Blick griff er aus dem überreichen Stoff das heraus, was für die Schüler faßbar, brauchbar und nütlich war. Er reichte seinen Schülern Brot, das sie täglich brauchen konnten, und quälte sie nicht mit Dingen, die für ihr späteres Leben keine Bedeutung hatten. So lernten die Schüler bei ihm nicht ein buntes Vielerlei; aber was ge= lernt wurde, das saß gründlich und wurde nicht so leicht wieder vergessen.

Wie Vorsteher Uebersar unermüdlich und pünktlich in der Schule arbeitete, so verlangte er es auch von seinen Lehrern. Der Lehrer sollte sein Bestes leisten, und nichts konnte ihn mehr erzürnen, als wenn es hier fehlte. Die jungen Lehrer stellte er bald einmal vor die Klasse und ließ sie arbeiten. Aber bei seinen Besuchen half er ihnen dann zurecht, nicht mit langen theoretischen Erörterungen, sondern mit der Tat. Wenn der Unterricht stockte, ein Begriff nicht verstanden werden wollte, so griff er selbst ein. Mit treffenden Beispielen, die er stets zur Hand hatte, wußte er einen Begriff oder eine Sprachform so anschausich und greif= bar zu machen, daß auch der Schwache begriff. Als ächter Heilpädagoge suchte er seinen Schülern auf alle mögliche Weise zu helfen, ihnen das Schwere zu erleichtern und möglich zu machen.

Vorsteher Uebersax war ein trefflicher Haus= halter; er verstand es, den Haushalt mit wenig Mitteln gut zu gestalten. Dabei kamen ihm trefflich zu statten der Sinn für das Einfache und Bescheidene und sein äußerst praktischer Blick. Niemals kaufte er geringe billige Waren, sondern immer vom Besten; er hielt auf das Solide und Dauerhafte. Sein ganzes Sinnen und Denken war dem Wohle der Anstalt und der Zöglinge gewidmet; stets suchte er das Los der Zöglinge zu verbessern. Wo der An= stalt Gefahr drohte, da konnte er sich für sie wehren, wie eine Mutter für ihr Kind. Und wenn er glaubte, die Interessen derselben seien verlett worden, da konnte er schwer vergessen. Auch als er zurückgetreten war, blieb er im Geiste bei uns; er stand uns bei mit Rat und Tat, in Freude und Leid. Wenn er auch mit andern Angelegenheiten betraut wurde, so blieben ihm doch die Taubstummen und die Anstalt Herzens=

Vorsteher Uebersax wirkte nicht nur für die Gegenwart; er legte Grundsteine für die Zustunft. So gründete er den angesangenen Unterstützungsfonds zur Erleichterung der Berusselehre und zur Linderung der Not auf einer sichern Basis. Heute ist dieser Same groß geworden (75,000 Fr.) und hat schon unendlichen Segen gestiftet. Er gründete einen Reisesonds, so daß wir heute unabhängig von der sinanziellen Lage der Anstalt alljährlich eine Schulzreise unternehmen können.

Ein vollgerütteltes Maß von Arbeit war Vorsteher Uebersax beschieden: täglich 5 bis 6 Stunden Unterricht, die Leitung der Schule, die Einführung der Lehrer in den Unterricht, die Verwaltung der Anstalt, die Aufsicht über die Werkstätten und die landwirtschaftlichen Arbeisten. 58 Jahre lang hat er der Sache der Taubstummenbildung in so treuer, edler und unseigennütziger Weise gedient als Lehrer, Vorsteher und Präsident der Aufsichtskommission.

Dafür möchten wir ihm noch einmal herzlich danken, danken im Namen seiner ehemaligen Schüler, die er zu tüchtigen Menschen heransgebildet, danken für mich und meine Familie dafür, daß er mit uns war in sonnigen und trüben Tagen und uns stärkte mit seinem Rat und seinem Trost. Unvergessen wird er bleiben bei seinen Schülern, unvergessen bei denen, die mit ihm arbeiteten, unvergessen wenn die Geschichte der Taubstummenbildung im Kanton Bern geschrieben wird. Sein Vorbild wird mit uns sein; sein Andenken wird segensreich nachswirken.

Nun müssen wir Abschied nehmen. Schlaf' wohl, mein lieber Vorsteher Uebersar! Ruhe sanft in Gottes Frieden!

Alede des Herrn Seminarvorsteher Stauffer.

Als Vertreter der Aufsichtskommission der Taubstummenanstalt Münchenbuchsee möchte ich dem nunmehr dahingeschiedenen Präsidenten unserer Kommission einige Worte dankbarer Anerkennung und aufrichtiger Verehrung wid= men. Welcher Umstand hat dem Verstorbenen die alles beherrschende Stellung in der Kom= mission erworben? Es war die ungeteilte Hoch= achtung vor seiner ganzen Persönlichkeit.

Friedrich Uebersax war ein "Mann" im besten Sinne des Wortes: Ein sester, geschlosse= ner Charakter, an dessen Rechtlichkeit gar kein Zweisel aufkommen konnte. Ruhig und sach= lich leitete er die Verhandlungen. Sein Urteil war das Ergebnis verständiger Erwägung und wohlwollender Berücksichtigung aller in Betracht fallender Umstände.

Einfach und klar war seine Ausdrucksweise und getragen von einer natürlichen Freundlichkeit, welche den Ton der Diskussion in vor=

teilhafter Weise beeinflußte.

Friedrich Uebersax war eine unverfälschte Bernernatur; in seinem ganzen Fühlen und Denken äußerte er noch bodenständiges Wesen bester Art. Was er unternahm, das hatte "Faden" und erwies sich als durchführbar und in der Folge auch als wirklich nutbringend und heilsam.

Dankbar gedenken wir dieses Mannes, der

nun eingeht zur Ruhe der Ewigkeit!

Rede des Herrn Pfarrer Studer.

Unter den Leidtragenden, die tief erschüttert heute sich zur Ehre des uns so unerwartet entrissenen Herrn F. Uebersax hierein gefunden, möchte auch der bernische Ausschuß für kirchliche Liebestätigkeit nicht fehlen, und der Sprechende-fühlt sich gedrungen, im Namen desselben und unserer bernischen Landes= kirche dem Verewigten ein Wort warmen und aufrichtigsten Dankes nachzurufen für Alles, was er mit seinen reichen Gaben uns geleistet hat.

Herr Uebersax ist im Jahre 1903 dem Ausschuß für kirchliche Liebestätigkeit beigetreten und hat demselben während 15 Jahren ununter= brochen angehört. Mit großer Begeisterung und Hingabe arbeitete er sich in die verschiedenen Aufgaben auf dem weitverzweigten Felde kirch= licher Liebestätigkeit ein, und keines der zahl= reichen Arbeitsgebiete ließ ihn falt. Wir schätzen an ihm die große Treue, mit welcher er unsern Bestrebungen sich hingab, die Klarheit seines Urteils, die warme Selbstlosigkeit, mit welcher er auch große Schwierigkeiten zu besiegen ver= stand, und sein frommer Idealismus ist uns allen oft ein Vorbild und eine Aufmunterung gewesen. Ob es sich um die Verbreitung des Verständnisses für kirchliche Liebestätiakeit in unfrem Volke, oder die Prüfung einzelner Zweige der letztern handelte, ob es galt, das Wohl unserer Anstalten zu fördern, oder die männ= liche Jugend für den Liebesdienst an Unglücklichen zu gewinnen, immer stellte Friedrich Ueber= sax seinen Mann und hat seiner Kirche und deren Organen die schätzbarsten Dienste geleistet.

Das Bedeutsamste aber war sein Wirken auf dem Felde der religiösen Versorgung l

der Taubstummen, eine Aufgabe, die ihm schon durch seine frühere Tätigkeit als Erzieher nahe lag. Im Jahre 1900 war der glühende Notschrei Eugen Sutermeisters "Verlassene, ein Desiderium an die bernische Kirche" erschienen. Was darin über die religiöse Notlage der Taub= stummen gesagt wurde, fand warmen Wider= hall im bernischen Ausschuß für kirchliche Liebes= tätigkeit und es beschloß derselbe, die Taub= stummenpastoration in unserem Kanton an die Hand zu nehmen. Gin Aftionskomite führte durch Stadtmissionar Iseli in Bern eine Un= tersuchung über die Zahl der Taubstummen im Kanton Bern durch. Seine Erhebungen ergaben 1323 erwachsene Taubstumme, denen keine Rirchenglocke läutete, kein Gottesdienst zugäng= lich war, ja die meist jeder kirchlichen Beein= flußung und jeden religiösen Trostes ermangelten. Da galt es einzugreifen. Gin Komitee für Taubstummenpastoration wurde bestellt, dem auch Herr Uebersax angehörte. Herr Fseli wurde als Reiseprediger angestellt, der abwechselnd an verschiedenen Orten des Kantons Gottesdienst für die Taubstummen übernehmen sollte. Schon damals erbot sich der Heimgegangene, Herrn Iseli in seiner Tätigkeit beizustehen. Das An= erbieten wurde aber gegenstandslos, als es nach dem Rücktritt Jelis gelang, in Herrn Eugen Sutermeister einen Taubstummenreiseprediger zu gewinnen, der mit feuriger Begeisterung die Aufgabe übernahm und nun während fünfzehn Jahren unermüdlich seinen Leidens= genossen Trost und Rat und auch soziale Fürsorge gespendet hat. Treu steht ihm sein Komitee zur Seite, welchem seit 1906 Fried= rich Uebersax vorstand. Des verdienten Prä= sidenten Einsicht und Tatkraft, Hingebung und Mitarbeit ist es mit zu verdanken, daß das Werk der Taubstummenpastoration im Ranton Bern einen so schönen Fortgang ge= nommen. Aber auch der Einzelnen hat sich der Verewigte treulich angenommen, sie getröstet und aufgerichtet, sie ermahnt und befestigt, und es war ihm oft eine große Freude, in Mitten seiner Taubstummengemeinde an gewöhnlichen Sonntagen und bei festlichen Anlässen zu Füßen des Predigers zu sitzen, oder auch zu einer tiefempfundenen Ansprache das Wort zu nehmen. Sein Name wird mit dem Werk der bernischen Taubstummenpastoration und = Fürsorge ver= bunden bleiben. Wir aber rufen dem edlen Manne, der uns allen so lieb war, und den wir schmerzlich vermissen werden, im Namen des Ausschuffes für kirchliche Liebestätigkeit und im Namen der gattzen bernischen Landes= tirche, der er treu gedient hat, ein herzliches "Bergelt's Gott" und "Auf Wiedersehn" nach und sind gewiß, daß sich an ihm das Wort unseres Heilandes erfüllen wird: Wo ich bin, da soll mein Diener auch sein, und wer mir dienen wird, den wird mein Bater ehren.

Alede des Gerrn Vorsteher Ansseler, Landorf.

Es ist mir der Auftrag zu teil geworden, bei Anlaß der Gedenkfeier für unsern verstor= benen Freund und Mitarbeiter, Herrn Fr. Ueber= jar, namens der beiden staatlichen Erziehungs= anstalten Kehrsatz und Landorf ein kurzes Wort zu reden. Ein furzes Wort foll es fein; denn auch in langer Rede könnte nicht gesagt wer= den, was alles der Verstorbene während den vielen Jahren seiner Mitgliedschaft der Aufsichts= kommissionen genannter Austalten uns Gutes erwiesen hat.

Als gewesener Vorsteher der großen Taub= stummenanstalt in Münchenbuchsee, früher in Frienisberg, war Herr Ueberfar gleich von Anfang an mit dem Anstaltsbetrieb in unsren Anstalten vertraut, obwohl dieselben wesentlich verschieden sind von derjenigen in Münchenbuchsee. Herr Uebersax erkannte die Schwierigkeiten der Er= ziehung unserer Zöglinge, unter denen sich viele befinden, denen kein gütiges Geschick ein Plätchen an der Sonne bereitet, und mancher infolge früherer Vernachlässigung, vielleicht wegen Ver= wahrlosung in geistiger und körperlicher Ent= wicklung zurückgeblieben und sittlich gefährdet Herr Uebersag erkannte auch die verant= wortungsvolle Aufgabe, das Pflichtenheft der Angestellten, Lehrer und Hauseltern der staatl. Erziehungsanstalten, denen die Vergünstigung der Auswahl der Zöglinge nicht zusteht wie den privaten Erziehungsanstalten. Und gerade deshalb, weil Herr llebersax unsere Anstalten so gut kannte, haben wir einander gut ver= standen, war seine Mitarbeit eine gesegnete.

Wir haben sie alle gekannt, diese markante, aufrechte Gestalt, die imponierende, ehrfurcht= gebietende und doch so bescheidene Persönlichfeit. So aufrecht, wie Herr llebersag in seiner äußeren Erscheinung war, so aufrecht und gerade war er in seinem Innern, in seinem Charakter, treu und wahr. Er war ein Mann

im besten Sinne des Wortes.

Wenn Herr Uebersax unsere Anstalten be= suchte, und es geschah das öfters; — vor vier Wochen war er das lette Mal in Landorf, wenn er kam bei festlichen Anlässen, zum Schulbesuch, zur Besprechung hauswirtschaftlicher Antgelegenheiten oder zur Besichtigung unserer Rulturen, auf deren Erträge wir zur Selbst= versorgung unserer großen Anstaltsfamilie nun fast ausschließlich angewiesen sind, dann kam Herr Uebersax nicht als Vorgesetzter, sondern als Freund, von dem man verstanden wurde, und dem man sich gerne anvertraute. Man fühlte sich wohl in seiner Nähe. Aus seinen Augen strahlte reine, unverfässchte Liebe und Herzensgüte. Wir alle liebten ihn und wir werden seiner stets in Liebe und Dankbarkeit gedenken. Bei seinen Besuchen in der Austalt stoben die Zöglinge nicht schen um die Ece. Sie waren ihm ergeben und schauten zu ihm hinauf, wie er auf sie herabblickte. Gines Tages, als er inmitten einer Schar Anaben zu ihnen sprach, sie zu fleißiger Arbeit und zur Arbeits= freudigkeit, als der Grundlage zu einer späteren glücklichen Existenz, ermunterte, bot er ein Bild, wie Jesus der Kinderfreund.

sion von Landorf aus Gesundheitsrücksichten verhindert, an dieser Feier teilzunehmen; da er von Bern abwesend ist. Er hat mich beauf= tragt, Blumen auf den Sarg zu legen, den Hinterbliebenen herzliche Teilnahme auszusprechen und der unermüdlichen und vorzüglichen Mitarbeit des Herrn Uebersax als Sekretär der Aufsichtskommission für das große Interesse. das er jederzeit für unsere Anstalten erzeigte, zu gedenken. Der schweizerische Armenerzieher= verein, zu dessen Ehrenmitglied Herr Uebersax bei seinem Rücktritt aus dem aktiven Dienst murde, verliert eines der wägsten und besten, und das Kollegium der Vorsteher der bernischen Erziehungsanstalten, der privaten und staat= lichen, betrauert den hinscheid eines hochver= dienten Veteranen, der mit seinen gleichaltrigen Kollegen uns jüngern Amtsbrüdern aus reicher

Leider ist der Präsident der Aussichtskommis=

Münster heißt: "Mach's nach!"

Herr Uebersax ist von uns geschieden. Die sterbliche Hülle wird der Erde zurückgegeben. Sein Geist aber lebt fort. Wie er gelebt und was er gewirkt, möge als ein guter Genius fortleben in unsern Anstalten, in allen humani= tären Einrichtungen, denen er nahe gestanden. Uebernehmen wir das, was Herr Uebersar uns allen gewesen, als ein Vermächtnis: "Ebel sei der Mensch, hilfreich und aut!"

Erfahrung manch gute Wegleitung gegeben hat.

Sein Plat wird zukünftig bei unsern Zusam=

menkünften leer bleiben und es ist mir, als

sollte dort geschrieben stehn, wie es am Berner

Zum Andenken an den unvergeßlichen, verewigten alt Borsteher Friedrich Uebersag. 1841—1918.

Nun ist es still geworden, dein liebend treues Herz, Wir können es nicht fassen im bittern Abschiedsschmerz, Nach langen, bangen Tagen wie atmeten wir auf, Als die Krankheit schien zu nehmen den glücklichsten

Doch war's ein trüg'risch Hoffen, sein Opfer wollt' der Tod. Nun hast du ausgelitten, besreit von Erdennot. Viel warst du uns gewesen durch selbstlos treue Tat, Wir sah'n in Frucht ausgehn die wohlgepflegte Saat. Was du in treuer Liebe den Stummen hast getan, Das bleibt dir unvergessen, wir rechnen hoch es an. Ein Vater warst du ihnen, stets auf ihr Wohl bedacht, Und über dem Geringsten hat treu dein Aug' gewacht. Du hast dem stummen Munde entlockt den hellen Laut, Vis kam von seinen Lippen die Sprache lieb und traut. Wie seuchteten die Augen der stummen Schülerschar! Wie streckten sie die Hände dem teuren Lehrer dar! Doch auch der ältern Taubstummen nahmst du dich

Und manchen der Verirrten führtest du auf sichre Bahn. Deine Tür war ihnen offen, dein Haus der Stummen

Und keiner schied ohne Hüsse und ohne tröstend Wort. Bon dir mit vollem Rechte sürwahr man sagen kann: "Nehmt alles nur in allem, er war ein ganzer Mann." Ein klarer Geist war dir eigen, gepaart mit mildem

Den klugen Worten lauschte man stets mit reichem Gewinn.

Und wie durch Wolkenschleier die Sonne tritt hervor, So lacht in trüber Stunde dein glücklicher Humor. Ein treubesorgter Bater, an Liebe reich und Rat, Das warst du stets den Deinen, mit Worten, mit der Tat. Wie wird den alten Freunden das Herz beim Scheiden

Du warft ein treuer Gefährte, und mir, mir warft du.

mehr. Schon seit den Jugendjahren umschloß ein Freundschaftsband

In Freud und Leid unsre Herzen bis an des Grabes Rand. Dein Sehnen ging nach dem Frieden, dem welterlösend

Dir ift er nun geworden, der Krieg er wütet fort. So ruh' in Gottes Frieden! Die Liebe bleibet wach. Schlaf' wohl, du wackrer Streiter! Leb' wohl, wir folgen dir nach!

Von seinem langjährigen Freunde J. Räch.

Allerlei aus der Caubstummenwelt

An die Taubstummen im Aargan. Zum Taubstummengottesdienst im Landenhof am 7. Juli sind Brot oder Brotkarte und Käsekarte mitzubringen.

Der Taubstummengottesdienst in Aarburg — 25. August — kann der schlechten Bahnversbindungen und meiner Ferien wegen nicht stattsfinden, dagegen werde ich vielleicht einen am

4. August in Zofingen abhalten. Ich bitte, die Einladungskarten abzuwarten.

Mit freundl. Gruß! J.K. Müller, Pfr., Birrwil.

Basel. † Fran Katharina Waldvogel= Eckert. Es dürfte viele Leser dieses Blattes, welche vorgenannte Frau W. gekannt haben, überraschen, zu vernehmen, daß Genannte nicht mehr unter den Lebenden weilt. Am 12. Juni entschlief sie sanft nach längerer, schmerzhafter, doch still und mit großer Geduld ertragener Arankheit. Wenn ihrer hier gedacht wird, so geschieht es nicht, weil sie eine hervorragende Perfönlichkeit gewesen wäre, sondern darum. weil sie durch ihre Seelenstärke und hingebungs= volle Selbstaufopferung sich eine Wertschätzung bei allen denen erworben hat, die sie näher gekannt haben. Wer da weiß, wie sie in den letten 5½ Jahren, während welcher Zeit ihr geliebter Gatte eines langwierigen, bosen Augenleidens wegen arbeits= und erwerbsunfähig war und noch ist, sich abgemüht und die eige= nen Leiden selbstvergessend und nicht achtend den Kampf ums Dasein mutig auf sich uahm, der wird ihr eine ehrerbietige Anerkennung zollen. Durch raftlosen, ausdauernden Fleiß gelang es ihr, wenigstens die außerste Not von ihrem Herde fern zu halten. Lieber wollte sie selbst etwas entbehren, als ihren Gatten Mangel leiden lassen. Darin betätigte sie ihre ganze, aufopfernde Liebe zu ihm. Aber schließlich über= schätzte sie ihre Kräfte, und ihre eigenen Ent= behrungen zogen ihr ein Nierenleiden zu, von welchem sie sich nicht mehr erholen sollte. Still und ohne Klagen trug sie die größten Schmerzen, bis der Tod sie davon erlöste. An ihrem Grabe steht trauernd und tiefgebeugt ihr armer, ver= lassener Gatte, und das allgemeine Mitleid wendet sich diesem zu, der nun ohne Stütze sein trauriges Leben weiter fristen muß. Möge diesen allmählich die Zeit mit ihrem heilenden Balsam begleiten und ihm über seinen schweren, unersetzlichen Verlust einwenig hinweghelsen. Möge die Frau Waldvogel nun sanst ruhen im Schoße der Erde. Ihr Andenken lebe in uns fort! B. nn.

exercigen coroners

Eine schwerhörige, 37-jährige Kinder gärtnerin mit guter Schulbildung und trefflichen Zeugnissen, die auch einen Haushalt führen kann, sucht Stelle. Angebote nimmt entgegen Der Redaktor.